

150 Jahre Zoologischer Garten Frankfurt

Ein Ausflug in ein Stück Frankfurter Geschichte



1859 Der Zoologische Garten vor dem Bockenheimer Tor, Radierung von Friedrich Carl Alexander Lill.

Der Zoologische Garten Frankfurt wurde – als zweiter Zoologischer Garten in Deutschland – auf Initiative von Frankfurter Bürgern für Bürger ins Leben gerufen. Am 8. August 1858 öffnete der Garten bei herrlichem Wetter seine Pforten. Zahlreiche Gäste bewunderten begeistert die schönen Anlagen und den reichen Tierbestand. 2008 jährt sich dieser bedeutende Tag für die Frankfurter zum 150sten Mal und wird – wie zur Eröffnung – mit einem historischen Jubiläumsfest am 9. und 10. August gefeiert.

Um 1850 ging es in Frankfurt noch geruhsam zu.

Zu dieser Zeit, als sich die Bürger kaum aus ihrem engen Umfeld heraus bewegten, bot alles Fremdländische große Abwechslung. Es belebte den Feierabend wenn Händler, Kaufleute, Reisende oder Soldaten von ihren Erlebnissen berichteten. Durch die Messe zog es schon immer Schausteller nach Frankfurt, die sich im Umfeld des Handels ihr Brot verdienten. Einige führten ein einzelnes fremdes Tier mit sich, wenn es denn robust genug war, die Strapazen der Reise zu überstehen. So gab es schon mal einen einzelnen Elefanten oder Pelikan, ein Kamel, einen Löwen, auch Strauß, Papagei und Affen in Frankfurt zu sehen. Die sich entwickelnde Buchdruckerkunst zeigte erste Tierbilder in Büchern, die auf der Messe gehandelt oder gar in Frankfurt gedruckt wurden.

Die Entwicklung der Verkehrsanbindung ermöglichte größere Tierschauen. Wander-Menagerien wie C. Renz führten mehrere exotische Tiere aus wohlklingenden fernen Ländern mit sich und zogen von Stadt zu Stadt.

Ein leidenschaftlicher Besucher der Menagerien war der Frankfurter Philosoph Arthur Schopenhauer,

der Tiere beobachtete und ihr Verhalten mit dem der Menschen verglich. Künstler wie Maler und Bildhauer konnten erstmals Tiere nahe und lange studieren, um sie möglichst getreu widerzugeben.

Verständlicherweise entwickelte sich in dieser wohlhabenden Banken- und Handelsstadt der Wunsch, eine eigene Tierschau zu etablieren. Die sowohl zur Freude der Bürger, zum Studium der Wissenschaft, zum Prestige der Stadt und zu weiterem Wohlstand durch zahlreiche Gäste beitragen würde. 1857 bildeten acht engagierte Bürger ein provisorisches Komitee zur „Gründung eines Zoologischen Gartens in Frankfurt am Main.“ Ihre Beweggründe legten sie folgendermaßen dar: „Von den politischen und sozialen Kämpfen des Lebens wendet sich jeder mit Befriedigung zu der Betrachtung der Natur, um im Anschauen und Erkennen ihrer Schöpfung und ewigen Gesetze Erquickung und neue Stärke zu finden.“

Subscriptions-Liste
Aktion der Zoologischen Garten Frankfurt am Main
Frankfurt 4. Oktober 1857

Name	Betrag
Dr. J. B. Lauerer-Berliner	1000
Johann Böhmer	1000
Johann F. Wagner	1000
Dr. H. G. Schlegel	500
Herrn Schuler	500
Dr. J. C. Schlegel	500
Johann Schlegel	1000
Albrecht Thomsen	1000

Subscriptions-Liste für Aktien der Gesellschaft Zoologischer Garten Frankfurt am Main von 1857.

Da die Idee wilde, gefährliche Kreaturen in der Stadt zu halten nicht überall auf Gegenliebe stieß, verzichtete man im ersten Anlauf darauf, Fleisch fressende Tiere zu halten. Unter dieser Auflage gab der Senat am 8. Oktober 1857 seine Einwilligung zur Errichtung eines Probezoos und genehmigte die Ausgabe von Kleinaktien zu 250 Gulden. Die Resonanz der Öffentlichkeit war so groß, dass statt der geplanten 50.000 Gulden schon bald 80.000 Gulden gezeichnet waren. Nach diesem Erfolg gründete sich am 7. März 1858 die „Zoologische Gesellschaft Frankfurt am Main“. Zoologische Gärten in Antwerpen, Gent und Brüssel wurden zum Studium bereist und nur fünf Monate später, am 8. August 1858, eröffnete – nach Berlin – der zweite Tiergarten in Deutschland. Der Zustrom war enorm und die Einweihung Gesprächsthema im ganzen Land. Selbst in Leipzig berichtete man davon, dass sich die Tiere an allerlei zugeworfenem Naschwerk den Magen verdorben hatten und der Ziegenbock aus Senegambien das Naschen mit dem Leben büßen musste. Die Besucher hatten sich nicht an die Fütte-

rungsverbote gehalten und den Tieren großzügig von ihren Süßigkeiten zugesteckt.

Das „der Stadt zu hoher Zierde gereichende Institut“ vergrößerte sich 1874 und zog von der Bockenheimer Landstraße an die Pfingstweide (Alfred-Brehm-Platz).

Ein ehemaliges Exerziergelände auf dem Napoleon die Truppenparade abgenommen hatte, weit im Osten der Stadt – heute mittendrin. Eine große Herausforderung beim Umzug war Betsy, die erste Elefantenkuh. Die große Dame, sonst von guter Erziehung, folgsam und verständig, verlangte ihren Pflegern viel Geduld ab. Erst nach stundenlangem Warten und Locken fasste sie spät in der Nacht Vertrauen zu dem pferdegezogenen Transportwagen. Ein gespenstisches Bild bot sich dem Betrachter, als der schnaubende Tross im Fackelschein durch das nächtlich dunkle Frankfurt zog.

Der Zoo entwickelte sich zu einem Teil des gesellschaftlichen Lebens und bewegte die Gemüter. Die „Frankfurter Latern“, Satire-Schrift Friedrich Stolzes, griff aktuelle Themen wie „der Leopard kommt“ auf und sogar der Tod des Eisbären war eine persönliche, sehr liebevolle Trauer-Anzeige wert. Um den Zoobesuch noch attraktiver zu gestalten, etablierten sich Sonderschauen mit Ballonfahrten, Basaren und die Völkerschauen des Tierhändlers Hagenbeck.

Todes-Anzeige
„Eisbär“

Am 28. September 1893, nach einem Leiden in jenem Vieh im Spring, ist nach kurzer Zeit ein Eisbär im Alter von 22 Jahren an einer unheilbaren Krankheit gestorben. Die Leiche wird am 30. September im öffentlichen Begräbnisplatz bei der Wacker-Kirche in Frankfurt am Main beigesetzt. Die Leiche wird am 30. September im öffentlichen Begräbnisplatz bei der Wacker-Kirche in Frankfurt am Main beigesetzt.

1903: Traueranzeige zum Tod des Eisbären.



1874: Veröffentlichung in der „Frankfurter Latern“, „Der Leopard kommt“.

Während des 1. Weltkrieges war die allgemeine wirtschaftliche Lage so schlecht, dass die Stadt 1915 den Zoo übernahm und damit die Schließung dieser inzwischen wichtigen öffentlichen Einrichtung verhinderte. Der Zoobetrieb lief weiter, wenn auch nach den Hungerjahren nur noch mit einem Drittel seines Tierbestandes. Erst 1924, als sich die Lage in Deutschland stabilisiert hatte, konnten neue Tiere angekauft werden. Wie schon vor dem Krieg lockten Schönheitswettbewerbe, Brunnen- und Milchkuren und die Kultur-Lichtspiele im Gesellschaftshaus die Besucher an. Neu waren die „Mitteilungen aus dem Frankfurter Zoo“, eine Informationsschrift, die neben Neuigkeiten und Konzerten auch zoologisches Grundwissen vermittelte. Und neu waren auch die Ziele des Zoos: neben der Erholung und Bildung kam jetzt auch die Aufgabe des Natur-

Zoologischer Garten
 MADONNE FRANKFURT
ADLER RAD
 Ausfahrt
 Fairrad
 Luftballon

1899: Plakat zur Sonderschau



**Stets Neues bietet der Zoo:
1894 Ballonaufstieg**



Sonntags im Zoo, 1935.



Seewasser-Aquarium.

und Artenschutzes bedrohter Tiere hinzu. Dazu wurden Zuchtgruppen aufgebaut und Sprechstunden für Tiergruppen eingerichtet. Zoodirektor Dr. Priemel gründete die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wissens“ und initiierte damit die erste internationale Zusammenarbeit Zoologischer Gärten für im Freiland bedrohte Tiere. Bis zum 2. Weltkrieg wurde der Zoo schrittweise erneuert. Wachsen konnte er nicht mehr, da sich die Stadt inzwischen rund herum gelegt hatte. Doch viele Gehege und Anlagen wie auch der Garten selbst wurden neu und nach neuesten zoologischen Erkenntnissen gestaltet.

Dann kam der 2. Weltkrieg.

1939 beschlagnahmte die Wehrmacht das Gesellschaftshaus und stationierte auf dem Dach Flakgeschütze.

Im Haus errichtete man eine Zensurstelle für Auslandsbriefe. Viele Wärter wurden zum Militär eingezogen. Der Zoobetrieb lief jedoch weiter und hatte selbst 1941 noch viele Besucher, da zahlreiche andere Vergnügungen durch den Krieg bereits ausfielen. Immer wieder trafen Bombeneinschläge die Gehege und zerstörten nach und nach Teile der Einrichtung. Auch die Wärter waren weitgehend eingezogen, sodass zeitweise nur nur zwei oder maximal vier Pfleger die Tiere betreuten. Im Oktober 1943 fing das Gesellschaftshaus bei einem Luftangriff Feuer. Die Munitionsvorräte auf dem Dach explodierten und das Haus brannte bis in den Keller aus. Im März 1944 trafen dann 27 Bombeneinschläge den

Zoo. Einzig das Exotarium mit seinen zwei Meter dicken Mauern blieb stehen. Alte Frankfurter erinnern sich noch daran, wie Zoo-Tiere durch die Stadt irrten. Die Löwen mussten aus Sicherheitsgründen erschossen werden. Und nur der beherzten Befehls-Verweigerung des zuständigen Amtmanns ist es zu verdanken, dass die wenigen anderen Tiere, die den Angriff überstanden hatten, am Leben blieben.

Eigentlich war die Schließung des Zoos schon beschlossene Sache, die Stadt hatte andere Sorgen. Doch ein junger Soldat, den es bei Kriegsende nach Frankfurt verschlagen hatte, setzte sich für den Wiederaufbau ein und wurde später sein berühmtester Direktor. Der charismatische, engagierte



Der Frankfurter Zoo 1945.

Bernhard Grzimek

räumte die Trümmer auf und erweiterte im Zuge der allgemeinen Verwirrung das Zoogelände um eine zerstörte Straße. Vertreter der Besatzungsmächte überzeugte er und so durfte der Zoologische Garten am 1. Juli 1945 seinen offiziellen Betrieb wieder aufnehmen. Grzimek ergriff unkonventionelle Maßnahmen, den Zoo auch ohne eine große Auswahl an Tieren attraktiv zu machen. Er holte zoofremde Schausteller aus weiten Teilen Deutschlands auf das Gelände. So kam der Zoologische Garten zu Volksfesten, Bällen, Feuerwerken, Varieté-Künstlern und Akrobaten, Modeschauen, Zirkusshows, Jazzkonzerten und der winterlichen Eisrevue auf dem zugefrorenen Zooweiher. Unter „verständnisvoller Mitwirkung“ halfen sogar Amerikanische Soldaten die einzige „Gebirgsbahn“ (Achterbahn) die es noch in Deutschland gab, aus dem Schwarzwald nach Frankfurt zu schmuggeln.

Die Abwechslungen im zerbombten Frankfurt waren rar. Kinos waren zer-



Umzüge mit Tieren durch die Stadt machten Werbung für den Zoo. Im Hintergrund die Hauptwache.

stört, im Main durfte man nicht mehr baden und so strömten die Menschen wieder in den Zoo. Mit den Einnahmen finanzierte der Direktor nicht nur Reparaturen, Kohle und Futter, sondern auch Tier-Transporte, um überlebende Zoo- und Zirkustiere aus allen Teilen Deutschlands nach Frankfurt zu holen.

Gemeinsam mit Frankfurter Honoratioren, unter ihnen Georg von Opel, rief er die Zoologische Gesellschaft wieder ins Leben, die fortan Spendengelder für Zoo, Forschungsarbeit und Naturschutz sammelte. Heute ist die „Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858“ (ZGF) eine international tätige

Naturschutz-Organisation mit einem Stiftungskapital von rund 49 Mio. Euro und engagiert sich für Natur- und Tier-schutzprojekte weltweit. Unter der Ägide von Prof. Dr. Dr. Grzimek entwickelte sich eine ganz neue Zoo-Ära. Er bereiste Afrika zu Forschungszwecken und um Tiere für den Frankfurter Zoo zu fangen. An seinen Eindrücken vor Ort ließ er in Deutschen Wohnzimmern jede Woche ein Millionenpublikum durch die Fernsehsendung „Ein Platz für Tiere“ teilhaben. Der Dokumentarfilm „Serengeti darf nicht sterben“



Tiere erleben - Natur bewahren



Frankfurter Anwohner können die Tiere von ihren Fenstern aus hautnah erleben.

überschritt die Landesgrenzen und schaffte es zum Hollywood-Oscar. Grzimek weckte die Lust auf Tiere, Zoo, Wissen, Liebe und Pflege der Tiere. Er war die Seele des Zoos und hat das Fernweh in die Herzen der Zuschauer gesenkt. Frankfurt ehrt ihn mit der „Bernhard-Grzimek-Allee“, die bis April 2008 „Am Tiergarten“ hieß.

Auf dem Grundstein von Grzimek haben nachfolgende Direktoren ein Fundament errichtet. Und der Ausbau geht auch im 21. Jahrhundert weiter. Prof. Dr. Manfred Niekisch ist Zoodirektor und Vizepräsident der ZGF und kann so die wichtigen Aufgaben beider Institutionen zusammenführen. Die Vision der „Naturschutz-Bildung im Zoo“ kann von Frankfurt aus zu einem internationalen Vorbild wachsen.

Heute ist der Zoo ein Naturerlebnis, das man nicht mehr nur von außen betrachtet.



1885: Zoo-Gesellschaftshaus, Großer Saal, festlich geschmückt.

Durch die artgerechte Gestaltung der Anlagen und Nachbildung von natürlichen Lebensräumen, durch viele zusätzliche Informationen, Schautafeln und interaktive Lernflächen werden wir selbst Teil dieses Naturerlebnisses. Wir können die Tiere sehen, riechen, hören, ja zum Teil sogar berühren, füttern und Patenschaften für sie übernehmen. Die Fernsehsendung „Giraffe, Erdmännchen und Co“ lässt uns am Alltag der Wärter und Tiere teilhaben und bringt Emotionen und Sozialverhalten direkt in unsere Wohnzimmer. Wir haben sogar die Möglichkeit, uns für Feiern und besondere Anlässe

in die Tierhäuser einzumieten und bewirten zu lassen. Das Programm der Zoos ist heute vielfältig.

Doch eines haben wir sicher nur bei uns in Frankfurt: Wir können vom Küchenfenster aus direkt am Zooleben teilhaben und uns morgens vom Gebrüll der Löwen wecken lassen.

Anja Smigelski

Das ausführliche Programm der Jubiläumsveranstaltung am 9. und 10. August mit historischen Attraktionen und weitere Informationen zum Zoologischen Garten finden Sie unter www.zoo-frankfurt.de



Zoo-Gesellschaftshaus heute.